

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 94 (1968)  
**Heft:** 44

**Illustration:** Helmut Qualtinger als "Der Herr Karl"  
**Autor:** Moreau, Clément

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Helmut Qualtinger ist leidenschaftlich und unbestechlich gegen alle Prominente – und ist damit prominent geworden. Sein Kampf gilt der Mechanisierung und Konfektionierung, also auch den Juke-Boxes – und Qualtingers zeitkritische Songs haben die Juke-Boxes und ihr Publikum erobert. Er hat keine Konzession gemacht und seine Meinung nie verhehlt und ist ein wesentlicher Faktor der Wiener Wirklichkeit von heute, eine Art Gewissen der Stadt. Er scheint eine Inkarnation des Karl Kraus in der Gestalt des Lieben Augustin – oder eine Neuauflage des Johann Nestroy, der auch nur ein Komiker zu sein schien, der sein Publikum mit eigenen und fremden Texten amüsierte und dabei sein Jahrhundert in die Schranken rief. Denn der gute Geist Wiens liebt es, sich in vorstädtisch-populären Gestalten zu inkarnieren – die große Aussage, anderswo in tragischen Dichtungen oder philosophischen Systemen aufbewahrt, bedient sich hierzulande gern des Couplets, des Feuilletons, des Witzes, und die Schauspieler beherrschen das öffentliche Leben. Jeder kennt ihn, doch wer ihn erklären wollte, der käme in Verlegenheit. Schreibt er, singt er, spielt er, ist er Kabarettist, Schauspieler, Journalist, Literat, Dichter? Er ist das alles, abwechselnd und gleichzeitig, und obliegt doch keiner seiner vielfachen, vielseitigen Funktionen um ihrer selbst willen wie einem Beruf. Er schreibt gemeinsam mit Carl Merz, dem Altmeister wienerischer Kleinkunst, seine aktuellen Satiren, ihre Pointen treffen unbarmherzig Verlogenheiten, Phrasen, falsche Größe und faulen Zauber unserer Gegenwart mitten ins Herz – er singt seine Chansons, Couplets, Songs, die meistens von Gerhard Bronner stammen, und ist in ihnen selbst auf dem Umweg über Schallplatte und Lautsprecher als Gestalt ganz gegenwärtig, er blödeln manchmal und verkörpert dann wieder ganz ernsthafte Rollen, er paßte in eine Bar ebenso wie in das seriöse Schauspiel der Salzburger Festspiele, er beherrschte das dreidimensionale oder ferngesehene Brett, das Theater, gestattete gelegentlich auch dem Film, sich seiner vis comica zu bedienen (lehnt aber jedes zweite Filmangebot angewidert ab), er verfügt über eine unerschöpfliche Skala der Typen und Akzente und Dialekte, er singt, er tanzt, er imitiert, er parodiert, und das alles ist's nicht, ist's nicht nur. Er wäre

niemals zu derart märchenhafter Popularität gelangt, wenn er nur komisch, nur ein «Versteller» wäre, wenn wir nicht hinter dem Spaß, hinter der Gestalt die zornige, rabiate, leidenschaftlich vitale, eifernde Kraft eines Moralisten spürten, die mit allen Mitteln und oft auf seltsamen Umwegen sich im Kampf um die Werte, im Widerstreit des Echten gegen das Faule ohne Rücksicht auf Verluste der jeweils besseren Sache zur Verfügung stellt. So war er eine unschätzbare Schlüsselgestalt des Widerstands gegen die sowjetische Bedrohung, so ist und bleibt sein Vorhan-

densein unentbehrlich, wo immer es gilt, «in tyrannos» aufzustehen, mögen die Tyrannen Politiker, Industrielle, Theaterdirektoren, Beamte, Journalisten, Filmbonzen, Sporthyänen oder Möchtegernmajestäten sein.

Daß er in seinem vielfältigen Mehrfrontenkrieg so erfolgreich ist, spricht für die Heilbarkeit der Uebel, die er bekämpft. Seine Wirkung auf die Öffentlichkeit ehrt sie wie ihn. An ihm scheiden sich die Geister. Wer etwas gegen ihn sagt oder unternimmt, schädigt nicht ihn, sondern macht sich verdächtig. *Hans Weigel*

(Entnommen dem Buch «Tausendundeine Premiere»)



Zeichnung:  
Clément Moreau

Helmut Qualtinger als «Der Herr Karl»